

Prof. Dr. Hans Christoph Graf von Nayhauss
Pädagogische Hochschule Karlsruhe

**Literatur beim Erlernen von Fremdsprachen?
Gegenwartsliteratur als Ergänzung der Landeskunde
zur Erkenntnis von Mentalität**

ABSTRACT

**Literature in Learning Foreign Languages:
Contemporary Literature as an Aid in Regional Studies
for Understanding the New Mentality**

The aim of this paper is to analyse the paradigmatic shift of the early 1990s which triggered the use of literary texts in foreign language teaching. This new approach highlights the benefits of using literary texts in introducing people to new cultures and different ways of thinking. The paper also questions whether contemporary can serve for this purpose or not.

*“Literatur ist nicht bloß beliebiger,
sondern notwendiger Teil
der Fremdsprachenlehre.”*

Hans Hunfeld¹

**I. Die Wiederentdeckung literarischer Texte beim Lehren
vom Fremdsprachen**

Seit Beginn der 90er Jahre hat sich eine Wende in der Fremdsprachendidaktik vollzogen. Hatte in den 70er Jahren die sog. kommunikative Fremdsprachendidaktik jegliche literarischen Texte zunächst zugunsten der mündlichen Kommunikationsfähigkeit vernachlässigt, so forderte bereits schon zu Beginn der 80er Jahre Harald Weinrich einen Platz für die

¹ Hans Hunfeld: *Literatur als Sprachlehre, Ansätze eines hermeneutisch orientierten Fremdsprachenunterrichts*, Berlin-München 1990, S. 34.

Literatur im Fremdsprachenunterricht. Die Lehrwerke in den 70er Jahren enthielten "in den Anfangsstufen eine in kleine 'kommunikative Brocken' zersplitterte Sprache, deren Hauptfunktion es war, ein Sprechanlaß zu sein". Die Wiederentdeckung des Lesens am Ende dieser Dekade "akzentuierte das Leseverstehen als eine Möglichkeit, bereits auf einer frühen Spracherlernungsstufe motivierende, anspruchsvolle Inhalte in den Fremdsprachenunterricht einzubeziehen"². Neuner, Krüger und Grewer hatten in ihrer *Übungstypologie zum kommunikativen Deutschunterricht*³ im Hinblick auf Sachtexte deutlich gemacht, dass eine Sinnentnahme auch ohne die Fähigkeit einer detaillierten Textentschlüsselung mit Hilfe von Vorentlastung und Kontext möglich war. Diese Erkenntnis, die allerdings nicht bewusstlos auf literarische Texte übertragen werden darf, wie es manche taten⁴, und der Anstoß von Weinrich, der im kreativen Umgang mit Literatur eine Möglichkeit sah, "der Langeweile des Sprachunterrichts ein Schnippchen zu schlagen"⁵, führte zu einer Wiederentdeckung literarischer Texte für den fremdsprachlichen Anfangsunterricht. Gerade die literarischen Texte, die Literatur, erlaubte in besonderem Maße, interkulturelle Aspekte und die Subjektivität der Lernenden einzubeziehen.⁶ Dietrich Krusche meinte, dass das "Medium, in dem auf reale Fremde am besten vorbereitet wird, (...) literarische Texte (seien), da in ihnen reale Fremde zum vorstellungshaft-konkreten Nachvollzug angeboten" werde.⁷ Da in der Literatur nicht "etwas Vorgängiges, also die Kompaktheit des pur Faktischen abgebildet" wird und auch Sprache sich nicht instrumentell verhält, entsteht hier "überhaupt erst Welt als sinnvolle, als bedeutende, indem erzählend, dramatisch, lyrisch gesprochen wird".⁸ Im Erzählen stellt Literatur Bedeutungen her. Was bringt der Einsatz einer so verstandenen Literatur jedoch für den Sprachlerner beim Fremdsprachenerwerb? Die Antwort gibt Neuner, wenn er ausführt:

² Hans-Jürgen Krumm: "Die Funktion von Texten beim Lernen und Lehren von Fremdsprachen", in: K.-Richard Bausch/Herbert Christ/Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.), *Texte im Fremdsprachenunterricht als Forschungsgegenstand. Arbeitspapiere der 11. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*, Bochum 1991, S. 97-103, hier: S. 97.

³ G. Neuner/M. Krüger/U. Grewer: *Übungstypologie zum kommunikativen Deutschunterricht*, Berlin-München 1981.

⁴ Vgl. die von Bernd Kast genannten abschreckenden Beispiele in: Bernd Kast, "Literatur im Anfängerunterricht", in: *Fremdsprache Deutsch 11*, S. 4-12.

⁵ Harald Weinrich: "Von der Langeweile des Sprachunterrichts", in: *Zeitschrift für Pädagogik* 27 (1981), S. 169-185.

⁶ Vgl. Hans-Jürgen Krumm: *a.a.O.*, S. 97 und I. Mummert, *Nachwuchspoeten*, München 1989.

⁷ Dietrich Krusche: *Leserfahrung und Lesergespräch*, München, Iudicium 1995, S. 184.

⁸ Helmut Arntzen: "Sprachgemeinschaft", in: *Kairoer Germanistische Studien*, Bd. 6 (1991), S. 225ff., hier: S. 230.

“Fiktionale Texte aus der fremden Welt regen die interpretatorische Phantasie des Lernenden an; einen fiktionalen Text interpretiert man, indem man eigene Lebens- und Welterfahrung zur Hilfe nimmt, um Hypothesen über den Sinn des Textes zu entwerfen... Daß im fiktionalen Text eigene Welterfahrung als Deutungsfolie eine entscheidende Rolle spielt, macht ihn für den Fremdsprachenunterricht, dem es nicht nur um das Funktionieren in der Fremdsprache, sondern in gleicher Weise um die Persönlichkeitsentfaltung des Schülers geht, so interessant und wichtig.”⁹

Wenn also ein Lerner sich einem komplexen fremdsprachlichen Text nähert und ihn auf der Folie seiner eigenen Lebens- und Welterfahrung deutet, findet in seiner Sinnkonstitution des Textes zugleich ein Begegnungsprozess zweier Welten statt: der eigenen und der fremden Welt. Der Gefahr, dass der fremde Text bei der Bedeutungskonstitution zu schnell assimiliert wird, begegnet gerade der Umgang mit fremdsprachlicher Literatur, da diese die Distanz zum Leser durch die fremde Sprache und den fremden Kontext, den sie thematisiert, vergrößert¹⁰ und dadurch dazu beiträgt, dass das Fremde seiner Fremdheit nicht vorschnell beraubt wird. Dass dadurch die Anforderungen an den Leser wachsen und Leseraktivitäten stärker als bisher herausgefordert werden, zumal sich ein fremdsprachlicher literarischer Text auf andere Lese- und Lebensgewohnheiten bezieht, kann nur als positiver Effekt gewertet werden. Das Lesen bzw. das Leseverstehen, das hier verlangt wird, beschränkt sich nicht nur auf Operationen der Informationsentnahme und -verarbeitung. Es ist nicht nur eine kognitive Kompetenz in Form eines Problemlöseverhaltens, sondern Lesen ist eine kulturelle Tätigkeit. Ein Textauszug aus Sten Nadolnys Roman *Selim oder Die Gabe der Rede* mag dieses Lesen als Enkulturation verdeutlichen:

“Er versuchte zu lesen, aber jedes Wort wurde zu einer Flut von Bildern. Bei ‘Tisch’ sah er einen derben Bauertisch, eine Ofenbank, bearbeitetes Holz, Dreschflegel, Wagendeichseln, roch Wagenschmiere und Heu, sah, wie eine Katze unter dem Scheunentor durchschlüpfte, dann stehenblieb und sich aufmerksam umsah. Das alles war ‘Tisch’! Der Zusammenhang, den der Verfasser des Textes hergestellt haben mochte, blieb ihm völlig unzugänglich aber es bildete sich ein anderer, eigener, in rasender Geschwindigkeit. Da stand

⁹ Gerhard Neuner: “Kinder- und Jugendliteratur im DaF-Unterricht”, in: *Dilbilim VIII*, Istanbul, S. 65–76, hier: S. 67f.

¹⁰ Vgl. Hans Hunfeld: “Hermeneutischer Fremdsprachenunterricht, eine Skizze”, in: H. Eichheim, *Fremdsprachenunterricht Verstehensunterricht, Wege und Ziele*, München, Goethe-Institut 1992, S. 11–24, hier: S. 18.

etwas von 'Bäumen, die nicht in den Himmel wachsen'. Sofort war Alexander ein Kind, blinzelte in sonnendurchflutete Bäume, Sträucher, Schierlingsstauden, die alle höher waren als er selbst."¹¹

Sten Nadolny zeigt in seinem Roman das Lesen als kulturelle Tätigkeit. Beim Lesen konstituieren sich hier im Bewusstsein des Lesers nicht nur Informationen kognitiver Art, sondern es vollzieht sich eine Interpretation der Erinnerung, die von der Personalisation und Sozialisation des Lesers geprägt ist und in der "Enkulturation (die Einweisung in Muster des Denkens, Empfindens, Urteilens im Wege über die Auseinandersetzung mit dem Schrifttum einer Sprachgemeinschaft)"¹² gipfelt. Die hier angefügte Umschreibung von Enkulturation berührt sich mit der Definition von Mentalität, auf die im Fremdsprachenunterricht durch den Einsatz von literarischen Texten im Bereich der Landeskunde hingearbeitet werden sollte.

Wird also auf der einen Seite der Sprachunterricht seiner Langeweile beraubt und um eine komplexere Sprachrealität ergänzt, so kann auf der anderen Seite auch die Landeskunde auf diese Weise durch literarische Texte zu einer Mentalitätenkunde erweitert werden. Mentalität wird dabei definiert als "das Ensemble der Weisen und Inhalte des Denkens und Empfindens, das für ein bestimmtes Kollektiv in einer bestimmten Zeit prägend ist."¹³ Der Mentalitätsgeschichte geht es nicht wie der Kulturgeschichte darum, "die architektonischen, musikalischen, literarischen (...) Leistungen einer Epoche im Verbund darzustellen, sondern vielmehr darum, eben aus diesen die dahinterliegenden mentalen Konzepte zu eruieren"¹⁴ Daher können landeskundliche Kenntnisse allein, d.h. Kenntnisse über historische, politische, wirtschaftliche, zivilisatorische und kulturelle Eigenheiten allein den "seelischen Leib der inneren Geschichte einer Nation", wie es einmal Joseph Freiherr v. Eichendorff¹⁵ formulierte, nicht ausdrücken. Die Seele, das zugrundeliegende mentale Konzept eines Volkes auszudrücken, vermag allein

¹¹ Sten Nadolny: *Selim oder Die Gabe der Rede*, Roman, München-Zürich 1990, S. 305.

¹² Karlheinz Fingerhut, Martin Fix, Werner Knapp, Ingrid Schmid-Barkow, Rüdiger Vogt: "Perspektiven der Sprach- und Literaturdidaktik nach der Pisa-Studie. Acht Thesen", in: Hartmut Melenk, Karlheinz Fingerhut, Matthias Rath, Gerd Schweizer (Hrsg.), *Perspektiven der Lehrerbildung – das Modell Baden-Württemberg. 40 Jahre Pädagogische Hochschulen*, Freiburg i. Br. 2002, S. 45–56, hier: S. 45.

¹³ Peter Dinzelbacher: "Zur Theorie und Praxis der Mentalitätsgeschichte", in: ders. (Hrsg.), *Europäische Mentalitätsgeschichte*, Stuttgart 1993, S. XV-XXXVI, hier: S. XXVI.

¹⁴ etwa im Sinne von Jonathan Culler: "The Semiotics of Tourism", in: J. Culler, *Framing the Sign. Criticism and its Institutions*, Oxford 1988, S. 153-167, hier: S. 159.

¹⁵ Joseph Freiherr v. Eichendorff: "Zur Geschichte der neuern romantischen Poesie in Deutschland", in: ders., *Werke in sechs Bänden, Bd. 6: Geschichte der Poesie*, Frankfurt/M., Deutscher Klassiker Verlag 1990, S. 13.

die Literatur mit ihrer semantischen Tiefendimension und Bedeutungskomplexität. Literatur als Sprache, die bis zur Grenze des Möglichen mit Sinn erfüllt ist, öffnet den Blick für fremde Mentalitäten.

*“Bücher lesen heißt wandern gehen in ferne
Welten, aus den Stuben über die Sterne.”*

Jean Paul

II. Zur Funktion von Literatur im Hinblick auf das Verstehen fremder Mentalitäten

Max Frisch formulierte in seinem Essaybändchen *Öffentlichkeit als Partner* 1967, dass die Welt, gäbe es die Literatur nicht, vielleicht nicht anders liefe, “aber sie würde anders gesehen, nämlich so wie die Nutznießer sie gesehen haben möchten: nicht in Frage gestellt.”¹⁶ Literatur stellt die Welt im Wort in Frage. Sie müsse, wie Frisch fortfährt, “an der Zeit bleiben”, denn “sie bringt, sofern sie lebendig ist, die Sprache immer und immer wieder auf den Stand der Realität”¹⁷, also damit auch auf den neuesten Stand des Bewusstseins. Christa Wolf glaubt ebenfalls an die Wirkung von Literatur und daran, dass “jener Apparat, der die Aufnahme und Verarbeitung von Wirklichkeit zu tätigen hat, von der Literatur geformt wird.”¹⁸ In ihrem Roman *Kindheitsmuster* beantwortet Christa Wolf die Frage, “Wie sind wir so geworden wie wir heute sind” mit dem Satz: “Eine der Antworten wäre eine Liste mit Buchtiteln.”¹⁹

Literatur ist zugleich eine “spezifische Art menschlicher Wirklichkeitsaneignung und Wirklichkeitsbewältigung” und daher in der Art ihrer Wirklichkeitsverarbeitung Ausdruck einer bestimmten Mentalität. Sie formt unsere Mentalität. Ihr “kulturgeschichtlicher Wert ist nicht daran zu bemessen, was und wie viel von einer irgendwie gearteten empirischen Wirklichkeit darin enthalten ist, sondern daran, inwiefern und wie sie zentrale Diskurse ihrer jeweiligen Entstehungszeit aufgreift bzw. solche auslöst.”²⁰ Der norwegische Germanist Ivar Sagmo formulierte einmal beispielhaft über die Vermittlung deutscher Wirklichkeit in Literaturkursen:

¹⁶ Max Frisch: *Öffentlichkeit als Partner*, Frankfurt/M., Suhrkamp 1967, S. 87 (= es SV 209).

¹⁷ ebenda, S. 88.

¹⁸ Christa Wolf: *Kindheitsmuster*, Darmstadt und Neuwied, Luchterhand 1979, S. 339 (= SL 277).

¹⁹ ebenda.

²⁰ Ivar Sagmo: “Was kann der Auslandsgermanist in seinen Literaturkursen von deutscher Wirklichkeit eigentlich vermitteln?”, in: A. Wierlacher (Hrsg.), *Perspektiven und Verfahren interkultureller Germanistik*, München 1987, S. 283–287, hier: S. 285.

„Literarische Texte und ihre Rezeption sind (...) Teile eines Gesprächs, das eine Sprachgemeinschaft über Themen und Fragen führt, die ihr die jeweilige Gegenwart aufgegeben hat. Darin finden wir Versuche der Sinngebung menschlicher Existenz und die Formulierung eines Selbstverständnisses, das Denk- und Verhaltensweisen einer Lesergemeinschaft mitgeprägt hat.“²¹

In ihrer Sprache akzentuiert jede Nation andere Bedürfnisse, Hoffnungen und Utopien, die aus ihrer spezifischen geographischen, geschichtlichen und kulturellen Situation entspringen. Je differenzierter die sprachliche Form dieser Akzentuierung, dieses Zugriffs auf die Wirklichkeit, dieser Wirklichkeitseinrichtung ist, desto nuancierter und komplexer ist auch die Wahrnehmung der Wirklichkeit. Da Literatur den Anspruch erhebt, ein besonders nuancierter sprachlicher Zugriff auf die Wirklichkeit zu sein, ist an ihr am deutlichsten die unterschiedliche Form der Wirklichkeitseinrichtung von Völkern, von Nationen abzulesen.

Harald Weinrich hat theoretisch fundiert deutlich gemacht, daß die Komplexität der wirklichen Sprache und des wirklichen Lebens im Fremdsprachenunterricht nur durch das Einbeziehen von poetischen Texten, von Literatur gewährleistet werden kann.²²

„Der Fremdsprachenunterricht darf der Komplexität des Lebens nicht ausweichen. Literarische Texte, mündlich oder schriftlich, bieten die beste Gelegenheit, sprachlicher und sachlicher Komplexität zu begegnen und diese Begegnung methodisch zu kontrollieren. Das muß schon im Anfangsunterricht geschehen, auch auf die Gefahr hin, daß die glatten Progressionen rauher werden. Denn kein Sprachunterricht kann auf Texte verzichten. Auch der Anfangsunterricht muß Sprache in Texten lehren. Der langsame oder sehr langsame Rezeptionsvorgang beim Umgang mit Texten am Anfang des Fremdsprachenunterrichts ist aber nur dann psychisch erträglich, wenn diese Texte einen intensiven, zwischen den Wörtern und den Sachen interessant in der Schwebelage gehaltenen Umgang mit ihnen ertragen oder ihn sogar verlangen. Diese Bedingung wird nur von kunstvoll geformten und in diesem Sinne poetischen Texten erfüllt.“²³

Weinrich gibt selber Beispiele, wie schon im ersten Studienjahr durch den Einsatz von kleineren Texten der Literatur den Lernern ein Gefühl für die

²¹ ebenda, S. 285.

²² Harald Weinrich: „Literatur im Fremdsprachenunterricht - ja, aber mit Phantasie“, in: *Die neueren Sprachen*. Heft 82, 3 (1983), S. 200-216, hier: S. 200.

²³ ebenda, S. 205f.

Komplexität einer fremden Sprache und einen Einblick in die Mentalität eines fremden Volkes vermittelt werden kann.

*Reise
Verstehen
ist eine Reise
Ins Land
Eines anderen
Fazıl Hüsnü Dağlarca²⁴*

III. Gegenwartsliteratur im DaF?

Da das Bedürfnis, eine fremde Sprache zu erlernen, zumeist gekoppelt ist mit dem Bedürfnis, eine fremde Kultur und Mentalität im Hier und Jetzt kennenlernen zu wollen, empfiehlt es sich, mit Beispielen aus der Gegenwartsliteratur eines fremden Volkes zu beginnen. Für die deutsche Literatur beginnt die Gegenwart nach dem kulturevolutionären Beben 1968. In der Standardliteraturgeschichte Newald/de Boor, Bd. 11, der 1994 von Wilfried Barner herausgegeben worden ist, heißt es: "Zweifellos haben die Ereignisse der Jahre 1968/9 ...für die Existenz der Literatur den tiefgreifendsten Umbruch seit 1945 gebracht. (...) Die siebziger und achtziger Jahre haben trotz aller Tendenzwenden die 'vorrevolutionären' Zustände nicht wiederkehren lassen".²⁵ Diese Epochenabgrenzung verdeutlicht, dass die Literatur der Gegenwart sowohl formal als auch inhaltlich radikal mit der Literatur der Nachkriegszeit gebrochen hat. Der literarische Paradigmenwechsel war zugleich ein mentaler. Dementsprechend hat sich auch das Bild der Deutschen, ihre Art, ihr Leben zu meistern, ihre Lebensmotivation geändert. Wenn ein Fremdsprachenlerner sich der gegenwärtigen Mentalität der Deutschen vergewissern möchte, kann das daher nur über die Gegenwartsliteratur gelingen. Allerdings muss die unterrichtliche Angemessenheit der ausgewählten literarischen Texte berücksichtigt werden. Dabei spielt die Länge eine wichtige Rolle, gerade wenn schon im Anfängerunterricht Literatur eingesetzt wird. Kurzprosatexte, Märchen²⁶ oder Lyrik sind dazu besonders geeignet. Das bedeutet keineswegs einen Verzicht auf die Arbeit mit Langtexten oder Ganzschriften (Romane),

²⁴ Fazıl Hüsnü Dağlarca: "Reise", in: Yüksel Pazarkaya (Hrsg.), *Die Wasser sind weiser als wir. Türkische Lyrik der Gegenwart. Zweisprachig*, München, Franz Schöckel 1987, S. 137.

²⁵ Wilfried Barner (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*, München (C. H. Beck) 1994, S. 341.

²⁶ Vgl. Hans Weber: "Ausgerechnet Rumpelstilzchen? Grimms Märchen im DaF-Unterricht", in: *Die Unterrichtspraxis*, Spring 2000, Vol. 33, Nr. 1, S. 24-5.

denn auch an diesen sind "Lesestrategien wie Globalverstehen, selektives Lesen oder auch Produktionsstrategien wie Kommentierung und Paraphrase zu erproben."²⁷ Eigentlich sind alle Texte für den Fremdsprachenunterricht geeignet, die helfen, Lesestrategien und kommunikatives Handeln der Lernenden zu aktivieren und ihre Erfahrungen mit Zielsprache und Zielkultur und fremder Mentalität zu erweitern. Hans-Jürgen Krumm hat Kriterien für die Auswahl von Literatur für den Fremdsprachenunterricht zusammengestellt. Diese Kriterien gelten allerdings genauso für Sach- und Fachtexte. Krumm spricht, die inzwischen zahlreichen Vorschläge zusammenfassend,

1. vom Lernerbezug des Textes: Motivation, vorhandenes oder erreichbares Hintergrundwissen (Kontextbezug), Identifikationsmöglichkeit;
2. von der Repräsentativität, bezogen auf die Zielkultur (Abbau, nicht Aufbau von Stereotypen), interkulturelle Aspekte;
3. von der Ergiebigkeit für die Entwicklung von Rezeptions- oder Produktionsstrategien für verschiedene, der Ziel- und Alltagskultur angemessene Zwecke: Emotion, Fakten, Probleme;
4. von der sprachlichen Angemessenheit: etwa so, dass der Text aus seinem Ko-Text heraus verstanden werden kann;
5. von der unterrichtlichen Angemessenheit, wobei nicht nur auf die schon erwähnte Länge, sondern auch auf den Übergang bzw. auf die Kombinierbarkeit verschiedener Fertigkeiten abgehoben wird.

Nach Krumm²⁸ sollten die ausgewählten Texten möglichst mehreren der genannten Kriterien entsprechen. Sie sollten sich für das Kennenlernen bestimmter Sprachstrukturen ebenso eignen wie für interkulturelle Erfahrungen oder eine Sachdiskussion oder das Aushandeln von Bedeutungen wie etwa in der konkreten Poesie.²⁹ Ich würde den Mentalitätsaspekt hier ergänzen. Am Beispiel einer Kürzestgeschichte von Günter Kunert mit dem Titel *Seit dem 42. Jahr des Jahrhunderts*³⁰ könnte allen genannten Kriterien entsprochen werden. Der Text lautet:

²⁷ Hans-Jürgen Krumm: *a.a.O.*, 1991, S. 99.

²⁸ Hans Jürgen Krumm: *a.a.O.*, 1991, S. 100.

²⁹ D. Krusch/R. Krechel: *Anspiel. Konkrete Poesie im Unterricht deutsch als Fremdsprache*, Bonn, Inter Nationes 1984.

³⁰ In: Hans-Christoph Graf v. Nayhauss (Hrsg.): *Kürzestgeschichten*, Stuttgart, Reclam (1982) 1999, S. 46 (= Arbeitstexte für den Unterricht) RUB 9569).

“Aufgeblättert in einer alten Zeitschrift dies: Vor schwarzuniformierten Schatten im Hintergrund das starre Antlitz eines jungen Mannes, auf der Brust das Zeichen der Auserwähltheit des Volkes - den Schlachtviehstempel -, hungerdörr und verlegen lächelnd: als schäme er sich seines Zustands, den das Foto auf immer zeigt. Seine Hinterlassenschaft: eine Handvoll Asche, zu der er gemacht ward und die auf dieser Erde lastet unaufhebbar.”

Aus diesem Text spricht ein Trauma, das den gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskurs in Deutschland immer noch bestimmt. Man denke nur an das unglückliche Buch von Martin Walser *Tod eines Kritikers*, bei dem zwar kein offener Antisemitismus laut wird, aber die Walsersche geistige Unterlage doch viel über deutsche antisemitische Prägungen verrät. Der *Lernerbezug* des Textes verlangt ein bestimmtes Hintergrundwissen der deutschen jüngeren Geschichte. Die *Repräsentativität* zeigt sich in der spürbaren Last dieser Geschichte. Es wird deutlich, dass die Deutschen sich mit ihrer Vergangenheit selber abarbeiten und nicht dem Stereotyp des Volkes der Richter und Henker anstelle des früheren Volkes der Dichter und Denker entsprechen wollen. Im Hinblick auf die *Ergiebigkeit* offenbart das Kunertsche Stück Literatur etwas über die Emotionen, die Fakten und die Probleme, die die Geistesverfassung der bundesrepublikanischen Gegenwart bewegt. Das Kriterium *Sprachliche Angemessenheit* ist schon aufgrund der Schlichtheit der Ausdrucksweise, die ihren Symbolwert durch die einfache Aneinanderreihung von Fakten gewinnt, gewährleistet. Auch die *unterrichtliche Angemessenheit* ist durch die Kürze gegeben. Es gibt inzwischen eine Vielzahl von Anthologien, in denen geeignete Texte von sehr guten Autoren der deutschen Gegenwart den Anforderungen eines Unterrichts für Deutsch als Fremdsprache entsprechen.

Dass bei einer Textbetrachtung ebenfalls der eigenkulturelle Anteil der Lerner immer bewusst bleiben muss und nur dem Prinzip einer Hermeneutik der Differenz folgen kann, ist Voraussetzung des Fremdverstehens. Dabei erhöhen sich die mentalen Differenzen, wenn man in die Literatur der Vergangenheit taucht. Besonders an den Märchen der Völker ist das erkennbar. In solcher Literatur offenbart sich eine andere Mentalität eines Volkes als die seiner Gegenwart. Daher ist es folgerichtig, im ersten Studienjahr mit der Gegenwartsliteratur anzufangen und erst allmählich die mentalen Schichten eines Volkes aus der Vergangenheit kennen zu lernen. Diese Literatur dient nur der Antwort auf die Frage: Wie sind wir so geworden, wie wir sind und wir haben wir uns verändert. Dazu ein Beispiel: Jean de Lafontaine schrieb einmal im 17. Jahrhundert eine Fabel über die Grille und die Ameise. Die Grille singt

den ganzen Sommer lang und trifft keine Vorsorge für den Winter. Als sie im Herbst bettelnd vor der Ameise steht, weist diese sie zurück mit den Worten: Du hättest ja auch im Sommer arbeiten und Vorsorge für den Winter treffen können. Von mir bekommst du nichts. In unserer Gegenwartsliteratur nach zwei Jahrhunderten mentalitätsgeschichtlicher Erfahrung liest sich der Text heute anders: Helmut Arntzen hat die Lafontainsche Fabel modernisiert. Nun heißt es:

“Was Singen und Arbeiten betrifft, so habe ich schon deiner Mutter gute Ratschläge gegeben, sagte die Ameise zur Grille im Oktober. Ich weiß, zirpte die, aber Ratschläge für Ameisen.”³¹

Die Ratschläge der Ameise können für die Lebensmotivation der Grille weder gelten noch taugen. Es kann immer nur darum gehen, die räumlichen, geschichtlichen, zeitlichen, sozialen und kulturellen Differenzen zum Fremden sich bewusst zu machen, um das Fremde achten zu lernen und es “frei, gleich und brüderlich” oder geschwisterlich neben das Eigene zu setzen und gelten zu lassen.³² Und dieser Aufgabe kann die Literatur im Fremdsprachenunterricht am besten entsprechen.

LITERATURVERZEICHNIS

Arntzen, Helmut: “Sprachgemeinschaft”, in: *Kairoer Germanistische Studien*, Bd. 6, 1991, S. 225-230.

Arntzen, Helmut: *Fabeln, Parabeln und Gleichnisse*, hrsg, eingeleitet und kommentiert von Reinhard Dithmar, München 1970, S. 255 (= dtv wr 4047).

Barner, Wilfried (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*, München, C. H. Beck 1994.

Culler, Jonathan: “The Semiotics of Tourism”, in: J. Culler, *Framing the Sign. Criticism and its Institutions*, Oxford 1988, S. 153-167.

Dağlarca, Fazıl Hüsnü: “Reise”, in: Yüksel Pazarkaya (Hrsg.), *Die Wasser sind weiser als wir. Türkische Lyrik der Gegenwart. Zweisprachig*, München, Franz Schneekluth 1987.

Dedecius, Karl: *Deutsche und Polen. Botschaft der Bücher*, München, Hanser 1971.

Dinzelbacher, Peter: “Zur Theorie und Praxis der Mentalitätsgeschichte”, in: ders. (Hrsg.), *Europäische Mentalitätsgeschichte*, Stuttgart 1993, S. XV-XXXVI.

³¹ Helmut Arntzen in: *Fabeln, Parabeln und Gleichnisse*, hrsg, eingeleitet und kommentiert von Reinhard Dithmar, München 1970, S. 255 (= dtv wr 4047).

³² Vgl. Karl Dedecius: *Deutsche und Polen. Botschaft der Bücher*, München, Hanser 1971, S. 21.

Eichendorff, Joseph Freiherr v.: "Zur Geschichte der neuern romantischen Poesie in Deutschland", in: ders., *Werke in sechs Bänden, Bd. 6: Geschichte der Poesie*, Frankfurt/M., Deutscher Klassiker Verlag 1990.

Fingerhut, Karlheinz/Fix, Martin/Knapp, Werner/Schmid-Barkow, Ingrid/Vogt, Rüdiger: "Perspektiven der Sprach- und Literaturdidaktik nach der Pisa-Studie. Acht Thesen", in: Hartmut Melenk, Karlheinz Fingerhut, Matthias Rath, Gerd Schweizer (Hrsg.), *Perspektiven der Lehrerbildung – das Modell Baden-Württemberg. 40 Jahre Pädagogische Hochschulen*, Freiburg i. Br. 2002, S. 45-56.

Frisch, Max: *Öffentlichkeit als Partner*. Frankfurt/M., Suhrkamp 1967 (= es SV 209).

Hunfeld, Hans: "Hermeneutischer Fremdsprachenunterricht, eine Skizze", in: H. Eichheim, *Fremdsprachenunterricht Verstehensunterricht, Wege und Ziele*, München, Goethe-Institut 1992, S. 11-24.

Hunfeld, Hans: *Literatur als Sprachlehre, Ansätze eines hermeneutisch orientierten Fremdsprachenunterrichts*, Berlin-München 1990.

Kast, Bernd: "Literatur im Anfängerunterricht", in: *Fremdsprache Deutsch 11*, S. 4-12.

Krumm, Hans-Jürgen: "Die Funktion von Texten beim Lernen und Lehren von Fremdsprachen", in: K.-Richard Bausch/Herbert Christ/Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.), *Texte im Fremdsprachenunterricht als Forschungsgegenstand. Arbeitspapiere der 11. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*, Bochum 1991, S. 97-103.

Krusche, D./Krechel, R.: *Anspiel. Konkrete Poesie im Unterricht deutsch als Fremdsprache*, Bonn, Inter Nationes 1984.

Krusche, Dietrich: *Leseerfahrung und Lesergespräch*, München, Iudicium 1995.

Mummert, I.: *Nachwuchspoeten*, München 1989.

Nadolny, Sten: *Selim oder Die Gabe der Rede*, Roman, München-Zürich 1990.

Nayhauss, Hans-Christoph Graf v. (Hrsg.): *Kürzestgeschichten*, Stuttgart, Reclam (1982) 1999, S. 46 (= Arbeitstexte für den Unterricht) RUB 9569).

Neuner, G. / Krüger, M./ Grewer, U.: *Übungstypologie zum kommunikativen Deutschunterricht*, Berlin-München 1981.

Neuner, Gerhard: "Kinder- und Jugendliteratur im DaF-Unterricht", in: *Dilbilim VIII*, Istanbul, S. 65-76.

Sagmo, Ivar: "Was kann der Auslandsgermanist in seinen Literaturkursen von deutscher Wirklichkeit eigentlich vermitteln?", in: A. Wierlacher (Hrsg.), *Perspektiven und Verfahren interkultureller Germanistik*, München 1987, S. 283-287.

Weber, Hans: "Ausgerechnet Rumpelstilzchen? Grimms Märchen im DaF-Unterricht", in: *Die Unterrichtspraxis*, Spring 2000, Vol 33, Nr. 1, S. 24-5.

Weinrich, Harald: "Literatur im Fremdsprachenunterricht - ja, aber mit Phantasie", in: *Die neueren Sprachen*. Heft 82, 3 (1983), S. 200-216.

Weinrich, Harald: "Von der Langeweile des Sprachunterrichts", in: *Zeitschrift für Pädagogik* 27 (1981), S. 169-185.

Wolf, Christa: *Kindheitsmuster*, Darmstadt und Neuwied, Luchterhand 1979 (= SL 277).